



Stephen Fry

Troja ★★★★★

Von Göttern und Menschen, Liebe und Hass

a.d. Englischen von Matthias Frings

Aufbau 2022 · 391 S. · 26.00 · 978-3-351-03927-1

Als ich gerade lesen konnte, war mein Lieblingsbuch schon Gustav Schwabs „Sagen des Klassischen Altertums“. Ich war von den gewaltigen Konflikten, die dort beschrieben wurden, fasziniert, gleichzeitig aber von all den schwierigen Namen auch überfordert. Trotzdem halte ich nach wie vor die Kenntnis der griechischen Sagen für ungemein bereichernd, auch wenn dort wenig direkt Nachahmenswertes erzählt wird. Ein Nachteil bleibt allerdings, den auch die genealogischen Tabellen der Bibel z. B. haben: Es sind einfach zu viele Namen und zu undurchsichtige Verwandtschaftsverhältnisse. Man ist in Gefahr, sich als Leser dabei zu langweilen.

Ist das in diesem Buch anders? Ja und nein. Fry ist einfach ein begnadeter Erzähler, der selbst aus den säuerlichsten „Zitronen“-Abschnitten noch Limonade herauspressen kann. Doch auch er kann nicht ernsthaft auf Stammbäume und Verwandtschaften verzichten, erklären diese doch schon einen Teil der entstehenden Konflikte. Fry allerdings nimmt den Leser an die Hand und geleitet ihn durch den Namensdschungel, gleichzeitig motivierend und mit leiser Ironie, wenn er immer wieder Sätze einflücht wie „Wenn Sie immer noch dabei sind, ziehe ich den Hut vor Ihnen“ (S. 75). Das nimmt den Anflügen von Verwirrung und Überdross sofort die Spitze. Aber solche Herleitungen werden im Verlauf des Buches ja immer seltener – und irgendwie ist es auch höchst bewundernswert, dass Fry hier selbst wohl durchaus noch Spaß hat.

Ein ganz großes Plus dieses Buches ist die Fähigkeit des Autors, stets spannend, lebendig und anschaulich zu berichten, ohne krampfhaft zu „modernisieren“. Natürlich gleicht er seine Erzählweise heutigen Gewohnheiten an, verwendet sehr oft wörtliche Rede, die kaum überliefert sein dürfte. Doch er vereint dabei die scheinbaren Gegensätze unterhaltsam und dennoch ernsthaft. Man spürt seinen Respekt vor der Größe der homerischen Werke, auch vor der Weisheit und Erfahrung, die aus den Götter- und Menschentypen, aus den Gefühlsstürmen und daraus folgenden Katastrophen erkennbar wird.

Der Kampf um die legendäre Stadt Troja, jahrhundertlang für reinen Mythos gehalten, um letztlich archäologisch verortet und historisch nachvollzogen zu werden, ist sicher eine Art Armageddon der Antike, ein „letzter Kampf“, der Epochen prägte, beschäftigte und letztendlich zerstörte. Aber unabhängig von Daten und Fakten, die lückenhaft sind, ist es eine „Urgeschichte“, ein Mythos des Menschseins, ein Schauspiel von Leidenschaften, Verirrungen und Intrigen. Wohl niemals vorher oder nachher wurde diese Intensität erreicht, und dennoch findet jeder Leser sich in irgendeinem Detail, irgendeiner Regung selbst wieder, weswegen die Geschichte auch nach mehr als 3000 Jahren noch bewegt.



Befreit von sperriger Sprache und vorsichtigem Umfahren heikler Themen lässt Fry in seinem Buch pralles Leben auferstehen, das man in diesen Geschichten kaum mehr vermutet hätte. Ein meisterhaftes Werk, kenntnisreich und genial geschrieben – und jede der fast 400 Seiten wert. Erwähnt werden sollten vielleicht auch noch die 30 Abbildungen, die die klassische Rezeption der Episoden widerspiegeln, ohne Illustrationen zu sein. Eine Karte und ein Zeitstrahl erleichtern ebenfalls das Zurechtfinden. Das Wichtigste aber bleibt die packende Neuerzählung der Ilias, eines der weltgrößten literarischen Werke, in ihrer bestmöglichen Form.